

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung
– Landesverband Hessen –



Lehrer und Schulle

*Tarifabschluss 2009 –
Hessen hält Anschluss*



Foto: C. Steiner/adpic

Heft 2
33. Jahrgang – März/April/Mai 2009

»Lehrer und Schule«
Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung,
Landesverband Hessen e. V.

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Hessen e. V.

Landesvorsitzender:
Helmut Deckert
Im Eichhof 5 · 36391 Sinntal

Redaktion:
Hermann Beck
Im Langenmorgen 29 · 35794 Mengerskirchen
Telefon: (0 64 76) 5 62 · Telefax: (0 64 76) 4 19 02 46
E-Mail: h.beck-mgk@t-online.de

Landesgeschäftsstelle:
Niedergärtenstraße 9 · 63533 Mainhausen-Zellhausen
Telefon: (0 61 82) 89 75 10 · Telefax: (0 61 82) 89 75 11
E-Mail: vbe-he@t-online.de
Homepage: <http://www.vbe-he.de>

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung:
Gebrüder Wilke GmbH
Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1 · 59069 Hamm
Telefon: (0 23 85) 4 62 90-0
Telefax: (0 23 85) 4 62 90-90
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

Die offizielle Meinung des VBE geben nur gekenn-
zeichnete Verlautbarungen der satzungsgemäßen Or-
gane des VBE wieder. • Für unverlangte Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung unver-
langt zugesandter Bücher und deren Besprechung
bleibt vorbehalten. Nachdrucke nur mit schriftlicher
Genehmigung der Redaktion.

Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht
und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die
Redaktion behält sich Kürzungen vor. Rechtsansprüche
können aus der Information nicht hergeleitet werden.

ISSN 1860-739X

Kommentar

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



nun ist unsere neue Landesregie-
rung schon einige Zeit im Amt,
wenn auch die berühmten 100 Tage
noch nicht vorbei sind. Als fairer
Partner wollen wir die auch abwar-
ten, bevor wir eine erste öffentliche
Wertung der neuen Schulpolitik
vornehmen. Das hindert uns natür-
lich nicht daran, schon jetzt auf die
aus unserer Sicht notwendigen Dinge hinzuwei-
sen.

So fordern wir mit Nachdruck einen amtlichen
Stopp des Programms „Lehrer nach Hessen“ in der
bisherigen und durch Gerichte gestoppten Fas-
sung.

Wir wissen zwar auch, dass bundesweit in den
nächsten Jahren jede 2. Lehrerstelle nicht mit Leh-
rern besetzt werden kann, weil – dank politischen
Fehlversagens – es nicht genügend Lehrer auf dem
Markt gibt. Also werden wir eine geraume Zeit mit
sogenannten Quereinsteigern leben müssen. Nur,
v o r dem Einstieg muss eine Probezeit liegen, in der
Schulen gemeinsam mit dem Amt für Lehrerbil-
dung eine mögliche Eignung prognostizieren kön-
nen. Und diese Kräfte müssen zwingend eine refe-
rendariatsähnliche Ausbildung durchlaufen, mit
Prüfung, ob sie für unseren verantwortungsvollen
Beruf geeignet sind, mit Hospitationen, mit unter-
richts begleitender Ausbildung, mit einem Examen.

Es kann nicht sein, dass solche Menschen ohne jede
pädagogische Vorausbildung mit hohen Stunden-
zahlen eigenverantwortlich unterrichten (sprich
auch Noten geben und pädagogische Entschei-
dungen fällen) und so auf junge Menschen losge-
lassen werden.

Da wird angedacht und zunehmend gefordert, dass
zukünftige Lehrkräfte erst einmal getestet werden
sollen, ob sie ein entsprechendes Studium aufneh-
men können – und bei Quereinsteigern soll das
quasi nebenher laufen. Ärger kann man unsere Pro-
fession nicht beschädigen!

Statt nun im Konsens mit den Lehrerorganisationen
eine Lösung zu erarbeiten, wollte das Hessische
Kultusministerium mit dem Kopf durch die Wand.
Das hat der Verwaltungsgerichtshof gestoppt –
nicht die Sache an sich!

Zur Profession gehört auch die entsprechende An-
erkennung und Würdigung unserer Arbeit – in
Quantität und Qualität. Immer wieder – zurzeit in
anderen Bundesländern – werden Rufe laut, Lehre-
rinnen und Lehrer müssten mehr und länger ar-
beiten. Die solches sagen, haben von Lehrerarbeits-
zeit keine Ahnung, denn sie meinen ja immer nur,
Lehrerinnen und Lehrer müssten mehr unterrichten.
Dabei haben unsere außerunterrichtlichen Aufga-
ben in den letzten Jahren in unzumutbarer Weise
zugenommen – von entsprechender Absenkung der
Unterrichtspflicht war allerdings nie die

Rede. So kann man die neue hes-
sische Landesregierung nur vor
entsprechenden Absichten im Rah-
men der Beamtenrechtsreform
warnen!

Wir warten auch darauf, dass die
unselige Fortbildungspunkte-Ra-
battmarken-Sammelei offiziell beer-
digt wird, weil auch sie unserer Pro-
fession zutiefst unwürdig war und
ist. Umgekehrt würden wir uns von

unserem Dienstherrn ein kostenfreies Angebot an
Fortbildung wünschen, das diesen Namen verdient.
Und ähnlich ist es bei der angekündigten Neuord-
nung bei den Förderplänen. Hier ging es nie um die
Frage der Sinnhaftigkeit an sich, sondern darum,
dass Förderpläne, zu deren Umsetzung die nötigen
Ressourcen nicht bereitgestellt werden, in sich un-
sinnig sind und den Lehrkräften dann – und nur
dann – unnütze Arbeit machen.

Wenn wir geschlossen und überzeugend auftreten,
dann sind auch Erfolge möglich. Das zeigt der er-
folgreiche Tarifabschluss für Hessen, der gemein-
sam von den Gewerkschaften erstritten wurde. In
Bezug auf das derzeitige wirtschaftliche Umfeld
kann er sich durchaus sehen lassen – auch wenn
man sich natürlich immer mehr wünschen könnte.
Jetzt wird in einem zweiten Schritt dieser Ab-
schluss zeit- und inhaltsgleich auf den Beamtenbe-
reich zu übertragen sein. Angekündigt ist dies – wir
werden auf der Einlösung dieser Zusage bestehen.

Und so ganz ohne kurzen Hinweis auf die Vorfälle
in Winnenden kann auch dieser Kommentar nicht
bleiben. Was da im Nachhinein an persönlicher und
journalistischer Profilsucht gezeigt wurde, über-
stieg häufig die Grenzen des guten Geschmacks.
Dabei ist es doch die Wahrheit, dass man – auch
mit Schulen als Hochsicherheitstrakte – solche Ge-
schehen nicht vermeiden kann. Eine gewollte Öff-
nung der Schulen als Zentren der Bildung und Er-
ziehung in ihren Gemeinden und Stadtteilen – das
beißt sich dann doch mit überzogenen Forderungen
auf, vermeintliche oder tatsächliche, Sicherheit.
Und Winnenden beginnt schon im Kleinen, wenn
Eltern im absoluten Halteverbot ihre Kinder mög-
lichst bis ans Schultor bringen, rauchend über den
Schulhof gehen und Regelungen zu einem geord-
neten Schulbetrieb nicht einhalten. Da lernen un-
sere Kinder, dass Regeln nur für andere da sind und
man sie getrost übertreten darf ...

So wird wohl auch in Zukunft uns allen die Zeit
nicht langweilig werden, zumal im großen Endspurt
in Richtung Sommerferien und Zeugnisse. Wir leis-
ten unseren Beitrag zuverlässig und überzeugend.
Dass auch alle anderen an Schule Beteiligten das
tun, das wünscht Ihnen

Ihr
Helmut Deckert
VBE-Landesvorsitzender

18
Kommentar

19
VBE Hessen

20
VBE Bund

22
dbb Hessen

23
Die Ganztagschule
und ihre „Weichstellen“

25
Informationen

26
Bücher und andere Medien

27
Aus den Kreis- und
Regionalverbänden

27
Informationen

VBE stellt Lehrerbildungskonzept für die 2. Phase vor

– Intensivierung der Ausbildung – Deutliche Stärkung des Praxisbezugs – Erleichterung für die Lehrkräfte in Ausbildung – Stärkung der Mentoren – Stärkung der Ausbildungsschulen – Stärkung der Qualität

In den letzten Monaten ist in Medien und Parteien der Ruf nach einer veränderten und verbesserten Lehrerbildung – besonders in der 2. Phase – laut geworden. Hierzu stellte der Verband Bildung und Erziehung – Landesverband Hessen – sein Lehrerbildungskonzept (2. Phase) vor, in dem er seine Forderungen für eine Umgestaltung der 2. Phase der Lehrerbildung formuliert.

Das VBE-Konzept umfasst die Neugestaltung der Semester, die Ausgestaltung der Module sowie die Berücksichtigung der hessischen Lehrämter. Zugleich mindert es die Belastung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst und stellt einen deutlich verbesserten Praxisbezug dar.

Es geht davon aus, dass Nachweise, die in der ersten Phase der Ausbildung an den Hochschulen erbracht wurden, nicht wiederholt werden müssen; deshalb kann die Examensarbeit ersatzlos wegfallen. Durch entsprechende Beschränkung und Ausgestaltung kann die Einführungsphase auf 3 Monate verkürzt werden, ebenso die Prüfungsphase. Hierzu verweist der VBE auf die Praxis, dass in der Regel bis zur Mitte des derzeitigen Prüfungssemesters ein Großteil der Lehrkräfte ihre Prüfung absolviert hat. Die in beiden Phasen eingesparte Zeit nutzt das VBE-Konzept für ein neues 3. Hauptsemester.

Das Schwergewicht des VBE-Konzeptes setzt auf frühzeitige Beratung und verstärkte Ausbildung in den gewählten Unterrichtsfächern und vermeidet eine zu frühe Bewertung, die im bisherigen Konzept teilweise unsinnig ist.

Im Prüfungsausschuss wird dafür gesorgt, dass zumindest ein Fachausbilder das Lehramt der auszubildenden Lehrkraft hat, die Stellung der Ausbildungsschule wird angehoben und die Lehrkraft kann ein weiteres Mitglied, etwa den Mentor als fach- und sachkundiges Mitglied, benennen. Hier setzt der VBE auf Transparenz und Offenheit.

„Unsere Ausbilder und Ausbilderinnen im VBE haben ihre Erfahrungen aus der bisherigen Ausbildung genutzt, um die Schwächen des bisherigen Systems zu beheben. Dabei haben sie nicht ‚Reparatur‘ betrieben, sondern ein in sich schlüssiges und umfassend anwendbares Konzept erarbeitet, das sowohl dem Anspruch der Qualität der Ausbildung als auch der Belastung der Betroffenen Rechnung trägt. Jetzt ist es an der Zeit für die politisch Verantwortlichen, vom Reden zum Handeln überzugehen“, erläuterte der VBE-Landesvorsitzende auf einer Pressekonferenz.

Die wesentlichen Eckpunkte sind im Einzelnen:

1. Einstieg im Regelfall nur mit 1. Staatsexamen.
2. Der Vorbereitungsdienst dauert weiterhin 24 Monate.
3. Einstellungstermine sind der 1. Mai und der 1. November.
4. Zeit der intensiven Kern-Ausbildung wird auf 3 Semester ausgedehnt.
5. Die inhaltliche Organisation wird lehramtsbezogen gestaltet, aber so weit als möglich angepasst.
6. Es erfolgt eine deutliche Stärkung der Ausbildung in den Fächern.
7. Die Fachmodule sollen nach Möglichkeit zumindest zeitweise lehramtsübergreifend organisiert werden.
8. Drei Ausbilder bzw. Ausbilderinnen sind durchgehend an der Ausbildung einer Lehrkraft im Vorbereitungsdienst beteiligt. Damit wird der wichtige Faktor Kontinuität in der Ausbildung gewährleistet.
9. Das Einführungsmodul wird auf die Hälfte reduziert.
10. Schulrecht erhält einen stärkeren und verbindlichen Stellenwert in der Ausbildung.
11. Die LiV führen ein Portfolio.
12. Die Zahl der Module wird verringert, die erste Bewertung erfolgt erst im 2. Hauptsemester.
13. Die Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst wird zeitlich gestreckt.
14. Die Unterrichtsbesuche durch Ausbilder/-innen werden verringert, aber ausbildungsbegleitend. Ein Beratungsgespräch der Ausbilder/-innen mit der LiV findet am Ende des 1. Hauptsemesters statt.
15. Die bisherige schriftliche Arbeit im Rahmen der 2. Staatsprüfung entfällt.
16. Der Prüfungsausschuss besteht aus 4 Mitgliedern (einschließlich eines lehramtsgleichen Fachausbilders) und ein durch die LiV frei wählbares Mitglied.
17. Seminare und Lehrproben werden neu gewichtet, die Ausbildungsschule einbezogen und das Prüfungsgespräch auf 20 % Anteil gesetzt.
18. Die Zuordnungstabelle Punkte-Gesamtnote wird geringfügig geändert, sodass eine LiV, die in allen Einzelbewertungen 13 Punkte erhalten hat, mit der Gesamtnote „Mit Auszeichnung bestanden“ abschließt.
19. Die Betreuung durch Mentoren/Mentorinnen an den Ausbildungsschulen wird im Zeitbedarf festgeschrieben.
20. Die Anrechnung der LiV auf das Stellen-Ist der Ausbildungsschule in Höhe von 6,0 Std. erfolgt nur für den Zeitraum, in dem sie eigenverantwortlichen Unterricht erteilen.

Forderungen der Kultusministerin an Schulen durch entsprechende Rahmenbedingungen absichern – Lehrerschelte daneben

Verärgert zeigt sich der hessische VBE-Landesvorsitzende Helmut Deckert über die Aussage von Kultusministerin Henzler, wonach Schulen mehr individuell fördern und Kinder mehr zu eigenständigem Lernen animieren sollen. „Diese unbestrittenen Ziele werden nicht dadurch erreicht, dass die oberste Dienstherrin der hessischen Lehrer und Lehrerinnen so tut, als hätten diese bisher ihre Pflicht vernachlässigt“, sagte Deckert zu entsprechenden Berichten. „Wir sind Professionalisten für Bildung, Erziehung und Unterricht“, so Deckert weiter, „da brauchen wir keine Nachhilfe. Was wir brauchen sind aber entsprechende Rahmenbedingungen und keine öffentlichen Appelle.“

Wer individuell fördern sollte, könne dies nicht in Klassen mit über 25 Schülern, zumal in den Grundschulen mit ihrer absolut heterogenen Schülerschaft. „Frau Henzler muss zur Kenntnis nehmen, dass sie für dieses Fördern gerade mal rund 30 Minuten je Klasse und Woche bereitstellt. Da bleibt es ihr Geheimnis, wie das gehen soll“, resümierte der Landeschef.

„Wirklich ärgerlich ist aber auch, dass pauschal Vorwürfe gegen hessische Schulen erhoben werden. Es bleibt z. B. völlig außer Acht, ob Schulen, die angeblich nicht ‚effektiv‘ arbeiten, dies gar nicht können, weil ihre Rahmenbedingungen nicht stimmen. Wo bleibt der Blick auf Klassengrößen, soziales Umfeld und personelle Ausgangslagen?“, bemängelte Deckert.

Wer Teamarbeit fordere, solle erst einmal dafür sorgen, dass die leidigen BAT-Verträge verschwänden, die zu einem ständigen Personalwechsel führten. „Teams bildet man nämlich nicht jedes Jahr neu, sondern lässt sie über Jahre zusammenwachsen“, erläuterte Deckert, der selbst Schulleiter ist. Vollends daneben sei aber der Vergleich mit dem Osterhasen. „Wer will, dass Lehrer die Eier verstecken und Schüler sie selbst finden, der muss den Lehrern auch die Körbchen in Gestalt von guten Rahmenbedingungen geben und sagen, wie Kinder in großen Gruppen zu fördern sind, die häufig, z. B. nach einem langen (Computer-)Wochenende, erst wieder einmal unterrichtsfähig gemacht werden müssen.“

Abschließend forderte der VBE-Landesvorsitzende: „Wenn schon alles auf den Tisch soll, dann muss auch die Rückmeldung der Schulen über die Inspektionen und das IQ auf den Tisch. Mit diesen Inspektionen und ihrem Verfahren sind nämlich bei Weitem nicht alle einverstanden und zufrieden.“

Verband Bildung und Erziehung mit neuer Satzung und Stärkung aller Landesverbände

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE), dem der VBE Hessen als Landesverband angehört, führte am 14. März 2009 in Bonn die Bundesvertreterversammlung durch.

Den VBE Hessen vertraten Helmut Deckert, Christel Müller, Stefan Wesselmann, Franz Schrehardt, Anke Schneider (Protokollführerin) und als Sitzungspräsident Thomas Müller.



Vertreter des VBE Hessen auf der Bundesvertreterversammlung (v. l. n. r.): Thomas Müller, Stefan Wesselmann, Franz Schrehardt, Christel Müller, Helmut Deckert, Anke Schneider und Gisela von Engelhardt.

Gerechtigkeit durch Bildung – Schule machen mit dem VBE

In der Rede des scheidenden Bundesvorsitzenden Dr. Ludwig Eckinger wurden besonders die Schwerpunkte in der Arbeit des VBE der letzten Jahre herausgehoben.

1. Lehrer sind die Experten für Bildung und Unterricht!
2. Lehrer benötigen eine gleichwertige universitäre Ausbildung!
3. Lehrer handeln auf der Grundlage einer Berufsethik!

So kurz und prägnant lassen sich die wesentlichen Aussagen zusammenfassen. Dennoch steckt dahinter eine Menge Arbeit.

Stete Kontakte zur KMK, zur Hochschulrektorenkonferenz, zum dbb, zur dbb-tarifunion und anderen Lehrerverbänden und Gewerkschaften im In- und Ausland führten zu großen Veränderungen in Fragen der Bildungs- und Berufspolitik. So sind beispielsweise die KMK-Erklärungen von Bremen und zum För-

dem und Fordern nur zwei Ansätze, die auf Grundforderungen des VBE beruhen.

Der VBE verdeutlicht damit die Stärke, die uns als eine der beiden größten Lehrergewerkschaften in Deutschland auszeichnet. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die neue Satzung. Mit überwältigender Mehrheit wurde sie beschlossen.

Damit sind in erster Linie neue Strukturen verbunden, die den Anforderungen der nächsten Jahre gerecht werden sollen. Die einzelnen Landesverbände können nun auch die zusätzlichen Aufgaben, die durch die Föderalismusreform auf die Länder übertragen wurden, in eigener Regie lösen. Der VBE als Dachverband bleibt dennoch erhalten.

Die neue Struktur des VBE ist nun folgende: Die Bundesversammlung des VBE wird das

höchste beschließende Gremium. Jährlich soll die Bundesversammlung zusammenkommen.

Der Bundesvorstand des VBE besteht nur noch aus den 16 Landesvorsitzenden, der Frauenvertretung, der ADJ und dem Seniorenvertreter.

Der geschäftsführende Vorstand leitet und koordiniert die laufenden Geschäfte.

Ehrungen

Dr. Ludwig Eckinger, Dr. hc. Albin Dannhäuser und Heinz Wagner wurden zu Ehrenmitgliedern des VBE in Anerkennung ihrer Verdienste um den VBE ernannt. Am 21. Mai 2009 anlässlich des 60. Jahrestages Grundgesetz in Deutschland werden die Ehrungen vorgenommen. Weitere Mitglieder des VBE wurden mit der Ehrennadel des VBE ausgezeichnet. So erhält stellvertretend Gerhard Bless als ehemaliger Leiter der Abteilung Berufspolitik diese hohe Auszeichnung.



Neuwahlen

Auf der konstituierenden Bundesversammlung, die im Anschluss an die konstituierende Sitzung des Bundesvorstandes zusammentrat, wurde Udo Beckmann, Landesvorsitzender des VBE Nordrhein-Westfalen, zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Rolf Busch, Vorsitzender des Thüringer Lehrerverbandes, wurde zum 1. stellvertretenden Bundesvorsitzenden und Johannes Müller, Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz, zum Bundesschatzmeister gewählt. Damit ist der geschäftsführende Vorstand des VBE komplett.

Mit der weiteren Übertragung wichtiger Aufgaben des Verbandes sind Gitta Franke-Zöllmer als Landesvorsitzende des VBE Niedersachsen, Helge Dietrich als Landesvorsitzender des VBE Berlin, Klaus Wenzel als Präsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes sowie Jens Weichert als Vorsitzender des Sächsischen Lehrerverbandes zu stellvertretenden Bundesvorsitzenden benannt worden.

In der abschließenden Rede des neuen Bundesvorsitzenden gelang es ihm, die Situation in der Schullandschaft Deutschland und die damit verbundenen neuen Aufgaben sehr eindrucksvoll zu beschreiben. Er verglich letztlich die 16 Landesvorsitzenden, die im Bundesvorstand gleichberechtigt und mit zunehmender Verantwortung für den Gesamtverband ausgestattet wurden, mit den Rittern der Tafelrunde.

Besondere Anerkennung

Im Vorparlament wurde der scheidende Bundesvorsitzende Dr. Ludwig Eckinger herzlich begrüßt. Der Vorsitzende des VBE Hessen nutzte die Gelegenheit, um sich im Namen aller Mitglieder des VBE Hessen für die geleistete Arbeit zu bedanken.

Dr. Eckinger hat in den 16 Jahren als Bundesvorsitzender den VBE sehr stark vorangebracht. Sein persönlicher Einsatz für die Profession des Lehrers hat dem VBE als Verband Respekt seitens der Bildungspolitik eingebracht.

In dem Maße, wie es Ludwig Eckinger verstand, die Lehrerbildung immer wieder auf die Agenda zu bringen und permanent die Forderungen des VBE nach gleichwertiger Ausbildung und Bezahlung ins Spiel zu bringen, ist mehr als anerkennenswert.

Sein Einsatz für Gerechtigkeit in der Bildung fand bundesweit und auf internationaler Ebene Beachtung. Die KMK-Erklärung zum Fördern und Fordern sowie die Bremer Erklärung sind Beispiele dafür. Er war uns ein Ideengeber und eine starke Führungspersönlichkeit zugleich.

Wir wünschen ihm für die Zukunft Kraft und Gesundheit.

(red.)

VBE-Bundesverband im neuen Design

Der VBE Bundesverband tritt nach der Neustrukturierung mit einem neuen Logo auf. Das veränderte Logo soll die Rolle des Bundesverbandes als Dach seiner 16 Landesverbände stärker verdeutlichen.



Udo Beckmann neuer Bundesvorsitzender des VBE

Neuer Bundesvorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung (VBE) ist Udo Beckmann, der zugleich Landesvorsitzender des VBE Nordrhein-Westfalen bleibt. Die Bundesversammlung des VBE, das neue oberste Organ der zweitgrößten Bildungsgewerkschaft Deutschlands, wählte Udo Beckmann mit 95,8 % der abgegebenen Stimmen. Beckmann war seit 1998 stellvertretender Bundesvorsitzender des VBE und trat als einziger Kandidat für das Amt des Bundesvorsitzenden an.



Udo Beckmann studierte von 1972 bis 1975 an der Pädagogischen Hochschule Dortmund das Lehramt an Grund- und Hauptschulen in den Fächern Physik, Mathematik und Biologie. Er war als Lehrer von 1977 bis 1991 an Hauptschulen in Frechen und Menden tätig, von 1991 bis 1996 war er Konrektor einer Ganztags Hauptschule in Hemer. Von 1996 bis

2005 leitete Udo Beckmann eine Hauptschule in einem sozialen Brennpunkt in Dortmund.

Seit seinem Berufseinstieg engagiert er sich im Verband Bildung und Erziehung (VBE). Von 1984 bis 1988 war er Junglehrersprecher in NRW, von 1988 bis 1996 leitete er im VBE NRW den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und wurde 1996 zum Landesvorsitzenden des VBE NRW gewählt.

Als stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender wurde der Landesvorsitzende des Thüringer Lehrerverbandes (tlv) Rolf Busch wiedergewählt.

Udo Beckmann, Rolf Busch sowie Johannes Müller, der im Amt des Bundesschatzmeisters bestätigt wurde und Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz ist, bilden den neuen geschäftsführenden Vorstand des VBE.

Dr. Ludwig Eckinger, bisheriger VBE-Bundesvorsitzender, trat nach vier Wahlperioden nicht mehr an. Er vollendet im Mai das 65. Lebensjahr. Am 22. Mai 2009 findet in Berlin eine Festveranstaltung des VBE zum sechzigjährigen Bestehen des Grundgesetzes und seiner Bedeutung für Bildung und Erziehung statt. In diesem Rahmen wird Ludwig Eckinger nach 16 Jahren als VBE-Bundesvorsitzender offiziell verabschiedet.

Red

Die übelste Meldung

Bei Klassenfahrten sollten die Lehrkräfte aus Kostengründen „nicht den eigenen Spaß in den Vordergrund stellen“.

(Referent Damian bei der Schuldezernentin der Stadt Frankfurt, nach einer Meldung der Frankfurter Rundschau vom 18.11.2008 über die Schwierigkeiten mancher Familien, Klassen- und Studienfahrten zu finanzieren)

Der Satz ist eine Frechheit. Klassen- und Studienfahrten sind einerseits Pflichtveranstaltungen für Lehrkräfte. Andererseits ist die Vorbereitung solcher Fahrten zeitaufwendig, sie sind ein 24-Stunden-Job ohne finanziellen Ausgleich und bürdet den Lehrkräften eine hohe Verantwortung auf.

Aus der Sicht des Referenten der Frankfurter Schuldezernentin Ebeling wäre da ein deutliches Wort der Anerkennung für die Lehrerinnen und Lehrer besser gewesen, die mit viel Einsatz von Freizeit und eigenem Geld den Schülerinnen und Schülern erlebnis- und/oder lehrreiche Tage ermöglichen.

Die dümmste Meldung

„Die Schriftstellerin Ines Geipel ruft zum Schulboykott auf: Solange die Schulen ‚keine sichereren Orte‘ seien, sagte sie gestern Abend im Kulturmagazin ‚Hauptsache Kultur‘ im hr-Fernsehen, so lange sollten die Schüler nicht mehr am Unterricht teilnehmen.“

(nach einer Meldung der Frankfurter Rundschau vom 14. März 2009)

Also – rüsten wir auf: Schulen werden Hochsicherheitstrakte mit Zugang nur durch Chip-Karte, Body-Guards (was ist eigentlich mit den Lehrern) und codierten Zugängen Dümmer geht’s nümmer! Das gehört in die Kategorie „Wohlfeile Ratschläge“, wie sie nach allen Anschlägen bisher aufkamen. Davon abgesehen – wie lange soll das dauern? Und bis dahin halten wir keinen Unterricht ?

Aber im Ernst – Winnenden beginnt, wenn Eltern ihre Kinder vor der Schule im absoluten Halteverbot aussteigen lassen, „nur mal kurz“ im Unterricht stören, um das Frühstück zu bringen, rauchend über den Schulhof gehen, Auflagen und Bitten der Schule missachten usw. Da lernen unsere Schülerinnen und Schüler, dass Ge- und Verbote in dieser Gesellschaft nur für die anderen gelten und man sie unsanktioniert überschreiten kann. Also bitte – eine dem Ernst der Sache angemessene Diskussion bitte!

**Ansprechpartner im VBE Hessen für Lehrkräfte
im Vorbereitungsdienst:**

**Christel Müller, stellvertretende Landesvorsitzende
Kontakt unter: Christel.Mueller@vbe-he.de**

dbb Hessen

Einigung bei den Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst des Landes Hessen

Bei den Tarifverhandlungen (die für den VBE die dbb-tarifunion führt) für die Beschäftigten in Hessens Landesdienst ist nach einem nächtlichen Verhandlungsmarathon am 28. März 2009 eine Einigung erzielt worden. Diese umfasst zwei wesentliche Aspekte. Zum einen konnte ein Ergebnis für eine Einkommensverbesserung erzielt werden. Zum anderen verständigten sich die Tarifpartner auf ein Inkrafttreten des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst des Landes Hessen (TV-H) zum 1. Januar 2010.

Bereits in einem Spitzengespräch Anfang März wurde deutlich, dass ein zügiger und guter Mantelabschluss in unmittelbarer Reichweite ist, wenn es zu einer Gesamteinigung bezüglich des Mantels und des Entgelts kommt. Position des dbb war und ist es ohnehin, beide Projekte möglichst zeitnah zu realisieren, um für die Kolleginnen und Kollegen in Hessen sowohl linear als auch tarifrechtlich den Anschluss an die übrigen Länder zu schaffen.

Bis Ende März arbeiteten Arbeitsgruppen intensiv daran, Entwürfe für ein neues hessisches Manteltarifrecht auf Grundlage des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) zu verhandeln. Die so gestalteten Entwürfe eines neuen Manteltarifrechts, das den Bundesangestelltentarifvertrag (BAT) in Hessen ersetzen soll, bildeten die Grundlage der Verhandlungen am 27. und 28. März 2009. Nach einem sechzehnstündigen Verhandlungsmarathon einigten sich am frühen Samstagmorgen dbb-tarifunion sowie die DGB-Gewerkschaften und das Land Hessen auf ein umfangreiches Eckpunktepapier. Das Eckpunktepapier sieht unter anderem Folgendes vor:

In diesem Jahr erhalten die Beschäftigten eine lineare Erhöhung von 3 % und eine Einmalzahlung von 500 Euro. Im Jahr 2010 werden dann die Einkommen auf Grundlage der TV-L-Tabelle noch einmal um 1,2 % erhöht. Der TV-H wird ab 1. Januar 2010 in Kraft treten. Dieser wird unter anderem folgende Regelungen enthalten:

Die durchschnittliche regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ausschließlich der Pausen beträgt dann grundsätzlich 40 Stunden. Für einige Beschäftigtengruppen konnte eine Arbeitszeit von 38,5 Stunden fixiert werden.

Die Jahressonderzahlung wird bei Beschäftigten in den Entgeltgruppen E1 bis E8 90 v. H. und bei den Beschäftigten in den Entgeltgruppen E9 bis E15 60 v. H. betragen.

Die Tarifvertragsparteien bekennen sich in dem Eckpunktepapier zur stärkeren Leistungsorientierung im öffentlichen Dienst. Nach Inkrafttreten des TV-H werden daher Tarifgespräche zur Ausgestaltung leistungsbezogener Bestandteile aufgenommen.

Einige Detailfragen des TV-H sind noch zu klären. Ebenso wird es mit dem Überleitungs- und Übergangsrecht sein. Dieses wird bis zum Inkrafttreten des TV-H vereinbart sein. Daher werden Arbeitsgruppen Entwürfe hierzu erarbeiten.

In enger Abstimmung mit dem dbb Hessen einigten sich die Tarifpartner darauf, dass sie davon ausgehen, dass die Einkommensverbesserungen auch auf die Beamtinnen und Beamten übertragen werden.

Mit diesem Abschluss wurde erreicht, dass die hessischen Kolleginnen und Kollegen nicht von der allgemeinen Einkommensentwicklung und dem Potsdamer Tarifabschluss für die Beschäftigten anderer Länder abgekoppelt werden. Nach der Einkommensverbesserung 2008 wurde mit diesem Abschluss ein weiteres Stück tarifpolitischer Normalität auch in Hessen festgeschrieben.

„Der VBE Hessen begrüßt den für den Tarifbereich der Landesverwaltung in Hessen erzielten Abschluss“, äußerte der VBE-Landesvorsitzende in seiner Stellungnahme. Es liege in der Natur der Sache, dass man sich immer mehr wünschen könne, aber der erzielte Kompromiss erscheine angesichts der Rahmenbedingungen vertretbar.

Deckert ergänzte: „Der VBE Hessen fordert ohne Wenn und Aber vom Land Hessen, dass die im Tarifbereich erzielten Einkommensverbesserungen zeit- und inhaltsgleich für die Beamten und Pensionäre übernommen werden. Es kann nicht sein, dass der Beamtenbereich schlechter gestellt wird als die Beschäftigten, für die ein Streikrecht gilt. Bereits in der Vergangenheit war es guter Brauch, auch die Beamtinnen und Beamten des Landes Hessen an den erzielten Kompromissen im Tarifbereich teilhaben zu lassen.“ Hier erwarte der VBE eine schnelle und eindeutige Stellungnahme der Landesregierung.

„Gutes Geld für gute Arbeit“ bleibt für den VBE auch im Schulbereich unverzichtbar! (nach dbb 12/2009 + PM vbe-hs)

Die einzigartigste Meldung

„... Gerne wollen wir dem Lehrerverband aber auch etwas schenken. Wir geben dem Verband ein Hausaufgabenheft, in das wir die erste Hausaufgabe schon gleich reinschreiben. Nehmt die Schüler ernst und arbeitet konstruktiv mit an der Feedbackkultur in den Schulen! Also: Hinsetzen und Hausaufgaben machen!“

(aus der Pressemeldung von www.spickmich.de zur Verleihung des Nassen Schwamms)

Hui! Da ist jemand aber sehr beleidigt ... Und ein altes und deshalb nicht weniger richtiges deutsches Sprichwort sagt: Getroffene Hunde bellen! Feedbackkultur fördert der VBE schon länger als es spickmich gibt und – ein Hausaufgabenheft geben wir auch zurück: Macht Eure Hausaufgaben, liebe Schülerinnen und Schüler, damit nicht so viel Unterrichtszeit mit der Kontrolle verloren geht! Erzieht Eure Kinder zur Schulreife, liebe Eltern, damit Schule nicht so viel Versäumnisse des Elternhauses aufarbeiten muss! Und für alle, die – wie die Mehrheit – da nicht betroffen sind: Lasst spickmich spickmich sein, denn zu einer guten Feedbackkultur gehört eben auch, dass sich der Betroffene äußern kann ...



**Nutzen Sie unser
aktuelles
Info-Telefon unter
06182-897512**

Die putzigste Meldung

„Seit Anfang Februar ist in der Slowakei eine etwas ungewöhnliche Verkehrsregel in Kraft getreten. Fußgänger dürfen auf der Straße weder mit Handy am Ohr noch mit iPod erwischt werden. Die Strafe kann laut Österreichischem Automobilclub ÖAMTC bis zu 135 Euro betragen.“

(aus einer Meldung der „Welt am Sonntag“ vom 8.02.2009)

Da mag jeder denken, was er will. Nur: Und wir diskutieren noch über Handy-Verbot an unseren Schulen ...

Die Ganztagschule und ihre „Weichstellen“

Zur Erinnerung

Von der Einrichtung von Ganztagschulen erhofft sich vor allem die Politik eine Art „Allheilmittel“ gegen die Defizite, die in schöner Regelmäßigkeit dem deutschen Bildungswesen attestiert werden (immer noch eine zu hohe Schulabgängerquote, Bildungsbenachteiligungen für verschiedene Bevölkerungsgruppen, Konstruktionsfehler bei den sog. G8-Gymnasien). Viele Eltern (Alleinerziehende, berufstätige Eltern) erwarten mitunter gar eine Art Familienersatz für all das, was man selbst nicht leisten kann. Nicht wenige Schulpädagogen glauben, Leistungsangleichungen an europäische Spitzenländer mit Ganztagschulen erreichen zu können, obwohl es bisher keine empirische Untersuchung gibt, die Leistungssteigerungen per Ganztagschule nachweisen könnte. Generell läuft die Diskussion wie im Übrigen auch die Praxis auf einer anderen Schiene. Sie trägt eher familienpolitische bzw. sozialpolitische Züge: die Ganztagschule als eine Art Hilfsschule für Kinder von Eltern, die eine Unterstützungsagentur für ihre Erziehung und ihre zu geringen Förderkapazitäten suchen.

Schulpädagogisch gesehen ist eigentlich nirgends eine Pädagogik des ganzen Tages mit entsprechenden Strukturen und Ressourcen in der Praxis zu sehen. Ehe die Ganztagschule vollends in einer ernüchternden Pragmatik untergeht, sei an Mindeststandards erinnert, von deren Beachtung die positive Gestaltung einer guten Idee abhängt, festgemacht an den sog. Weichstellen.

Das Problem: die Idee und ihre Nichterreichung

Bekanntermaßen lebt die Idee der Ganztagschule, wenn sie konsequent verfolgt werden würde, von der Realisierung einer Lebens- und Lerngemeinschaft zwischen Lehrern/Lehrerinnen und Schülern/Schülerinnen über den ganzen Tag hinweg. Sie würde eine ungewöhnliche Intensität des Miteinanders, des Förderns und Forderns in ganzheitlicher Sicht (emotional, kognitiv, pragmatisch) und in der Folge davon auch eine Steigerung des Leistens und Lernens angesichts der nun einmal gestellten Ansprüche erlauben.

Jeder an der Thematik Interessierte weiß, dass diese Idealkonstruktion kaum in der Realität existiert, häufig nicht einmal so bedacht wird. Und so gerät die Idee der Ganztagschule in ein Feld der Beliebigkeiten und Zufälligkeiten. Der Begriff hat Inflation, die Idee verliert sich. Aufbewahrung steht im Vordergrund. Die Chance einer anderen Pädagogik geht gegen Null. Wenn es gut geht, ergeben sich positive Effekte im Bereich sozialen Lernens, im Bereich der herkömmlichen schulischen

Leistungen aber nicht. Man passt sich im Bedenken der Pragmatik an. Ehe die Grundidee vollends verfliegt, sei wenigstens der Blick auf sog. Weichstellen gerichtet.

Weichenstellungen und „Weichstellen“ der Ganztagschule

Entgegen der eingebürgerten Dreiteilung in gebundene Ganztagschule (Tagesheimschule, Lebensgemeinschaftsschule), offene

Ganztagschule (freie Wahl der Annahme von Ganztagsangeboten) und der Halbtagschule mit mittäglichen und nachmittäglichen Betreuungsangeboten (Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, Freizeit- und Aufenthaltangebote bis 16.00/17.00, gar 18.00 Uhr) wird hier anders gefragt. Wenn ein Aufenthalt über den ganzen Tag intendiert wird, sind Weichenstellungen im konzeptionellen Sinne und Detailregelungen in recht

Die Idealkonstruktion wäre bestimmt durch:

– Lebens-, Arbeits- und Zeitrhythmen

Wenn man den ganzen Tag zusammen ist, müssen die Bedürfnisse des Zusammenseins (Leben, Lernen, Arbeiten, Spielen, Feiern), die Bedürfnisse des Alleinseins (Entspannen, Ruhen, Lesen, Musik hören u. a. m.), des Essens und Trinkens (Pausenkultur, Kultur des Mittagessens), des Besorgens (Essdienste usw.), des differenzierten Arbeitens (Unterricht i. e. S., Arbeits- und Übungsstunden, Hausaufgabenbetreuung, differenziertes Üben und Wiederholen), des Sich-Bewegens (auf dem Schulhof, auf dem Freigelände, in der Sporthalle) in der Dialektik von Anspannung und Entspannung, Arbeit und Spiel, Besinnung und Fröhlichkeit, Kommunikation und Rückzug zu einem produktiven Rhythmus zusammengeführt werden.

– Ethos, Geist und Atmosphäre

Gemeinsam gelebte Zeit, die als befreiend und bereichernd erfahren werden kann, ist bestimmt von anregenden und bereichernden Personen, von Aktivität und Meditation, von einer anheimelnden Umgebung, von produktiven Lernmöglichkeiten, Zeit füreinander und einem Geist der konstruktiven Kooperation.

– Kommunitäten

Stabile Gruppen- und Personenbeziehungen kennzeichnen eine Lebensgemeinschaft. Optimal wäre es, wenn feste Bezugspersonen über den Tag, die Woche, den Monat, das Jahr gegeben wären. Offizielle (Unterricht) und informelle Zeiten (Mittagspause, Freizeit u. a. m.) würden komplettiert werden durch stabile personelle Bezugssysteme. Wie die Schüler sind auch die Lehrer den ganzen Tag da. Die gemeinsamen Reviere, Regeln und Rituale könnten genutzt und gelebt werden und flexibel den aktuellen Notwendigkeiten und Bedürfnislagen angepasst werden.

praktischen Fragen folgendermaßen zu formulieren:

1. Weichenstellungen

Es gibt drei Weichenstellungen in konzeptioneller Hinsicht:

Im Prinzip kann die Ganztagschule nur in der sog. gebundenen Form realisiert werden. Das heißt, dass für alle Schüler/-innen und alle Lehrer/-innen die Teilnahme ganztägig verpflichtend ist. Nur so können sich die Grundintentionen realisieren lassen. Wer dieser Idee nicht folgen kann, gibt den zentralen Ansatz der Ganztagschulidee auf. Die Schulgemeinschaft teilt sich in Ganztags- und Halbtags Teilnehmer auf. Dies ist häufig verbunden mit einer sozialen Zweiteilung (die „Tuaregkinder“ werden mittags abgeholt, die sozial Bedürftigen bleiben; die Lehrer fahren mittags nach Hause). Es erfolgt ein „Schichtwechsel“ mit den (Schul-)Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und Honorarkräften. Die offene Ganztagschule – natürlich begründet mit begrenzten Ressourcen – verlässt den Grundgedanken der Ganztagschule!

– Im Prinzip kann die Ganztagschule nicht mit einer Zweiteilung des Personals leben. Lehrer/-innen gestalten den Unterricht (das ist das Wichtige an einer Schule), schlechter bezahlte und anders qualifizierte Berufsgruppen übernehmen den Mittags- und Nachmittagsbereich. Wie vor allem in den skandinavischen Ländern zu beobachten, müssten die Lehrer/-innen eigentlich ihre Wochenarbeitszeiten in der Schule verbringen. Das Motto lautet: Jeder gestaltet den ganzen Schultag mit. Zusätzliche personelle Ressourcen sozialpädagogischer Provenienz werden in unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten integriert. Das personelle Angebot realisiert die Ganztagschule „aus einem Guß“.

– Im Prinzip kann ein herkömmliches Schulgebäude – eingerichtet für die Abhaltung von Unterricht – nicht für eine Ganztagschule ausreichen. Die räumlichen Bedarfe sind ganz andere. Die Schule als Lebenswelt des Tages benötigt neben einer Mensa Räumlichkeiten, die mit dem Begriff der Freizeitstation nicht adäquat bezeichnet werden. Der Begriffswechsel von der Lernwelt – schon die ist häufig nicht üppig ausgestaltet – zur Lebenswelt markiert eher die Notwendigkeiten. Man wohnt ja eigentlich den Tag über in der Schule – ein immer noch recht fremder Gedanke – und so wären Qualitäten des Wohnbaren (z. B. Rückzug, Ruhe, Spiel, Arbeitsplatz u. a. m.) zu sichern genauso wie Möglichkeiten des In-Ruhe-arbeiten-Könnens für Lehrer/-innen (jeder hat seinen Arbeits- und Ruheplatz in einer der Lehrerstationen).

Bei den Wegentscheidungen an diesen drei Weichen entscheidet sich frühzeitig, was aus der Idee der Ganztagschule werden kann. Unter Umständen verhindern die falschen Weichenstellungen hier schon die Realisie-

rung der gedachten Chancen! Wenn man die Lage realistisch betrachtet, ist dies in der Mehrheit der Fälle so.

2. Die weichen Stellen im engeren Sinne

Es wäre Illusion, an dieser Stelle das weitere konzeptionelle Bedenken der Ganztagschule abzubrechen. Pragmatik bestimmt die Entwicklung! Und so ist Kompromissdenken angesagt. Festhalten aber kann man schon, dass eine Halbtagschule mit nachmittäglichen Betreuungszeiten den Namen Ganztagschule nicht tragen sollte. Wenn z. B. ein Gymnasium, das aufgrund der großen Zahl von Unterrichtsstunden mit fünf Vormittagen nicht auskommt und also ein bis zwei Nachmittage pro Woche für den Pflichtunterricht benötigt, diesen Rahmen „auffüllt“ mit einem Mittagessenangebot, Bewegungs- und Spielangeboten in der Mittagsfreizeit und für weitere Nachmittage Arbeitsgemeinschaftsangebote macht, ist der Fall gegeben, dass Unterricht am Vor- und Nachmittag erteilt wird und gewisse „Garnierungen“ dazugegeben werden. Aber eine Ganztagschule ist dies im strengen Sinne nicht, zumal die unterrichtliche Belastung häufig genug dazu führt, dass mit jedem Schuljahr mehr die AG-Angebote weniger angenommen werden, weil die Schüler/-innen genug schulische Belastung haben. Die Variante, bei der man dem Bedarf von alleinstehenden Erziehungsberechtigten oder beiderseits berufstätigen Eltern nachkommen will und über externe Kooperationspartner (Sportvereine, Künstler, Jugendfeuerwehr, Senioren) Nachmittagsangebote organisiert, um eine Betreuung bis 16.00 oder 17.00 Uhr zu gewährleisten, gehört hierher und fällt unter das Verdikt „keine Ganztagschule“! Von Ganztagschule ist erst zu sprechen, wenn bei allem Kompromissdenken positive Antworten für die im Folgenden markierten Weichstellen gegeben werden können.

2.1 Das Mittagessen

Das Mittagessen kann als Versorgung mit einer Mahlzeit verstanden werden (wenigstens bekommen Schüler damit überhaupt eine warme Hauptmahlzeit; gesunde Ernährung ist möglich) und es kann als eine wichtige kommunikative Situation verstanden werden, an der Lehrer und Schüler gemeinsam teilnehmen, Tischsitten und Tischgespräch Ausdruck kommunikativer Schulkultur sind und von daher eine pädagogische Situation gegeben ist. Wie will man es halten?

2.2 Der Mittagsfreizeitbereich

Der Vormittag dient der intensiven Lernarbeit. Bis zu nachmittäglichen Angeboten entsteht normalerweise und notwendigerweise eine Freizeit- und Erholungszeit in unterschiedlichem Ausmaß (eine Zeitstunde oder mehr) und zu variablen Zeiten, da häufig zwei Schichten für die Einnahme des Mittagessens eingerichtet werden müssen. Die Frage ist dann: Gibt es ein strukturiertes Angebot von Freizeitstationen (Bewegungs-, Spiel-, Ruhe-

und Rückzugsmöglichkeiten), entstehen gesellige Situationen oder bleibt es bei Wartezeiten, strukturlosem Verbringen von nicht verplanter Zeit?

2.3 Informelle Lernzeiten

Die Idee der Ganztagschule beinhaltet, dass mehr in der Schule verbrachte Zeit mehr Kontakt, Beratung, Hilfe, Förderung für das leistungsorientierte Lernen ermöglicht und also das Lernen der Schüler erfolgreicher wird. Verbreitet werden Arbeits- und Übungsstunden, Hausaufgabenbetreuung, Zeiten üben Lernens, Silentien angeboten. Verschiedene Personengruppen übernehmen Aufsicht und Betreuung. Die Frage ist immer, ob diese informellen Lernzeiten direkt mit dem formellen Unterricht verbunden sind oder ob sie mehr oder weniger „angehängte Zeiten“ sind, ob die Hilfsangebote individuell auf Lernanliegen/-schwierigkeiten eingehen (z. B. ein elaboriertes Konzept „Schüler helfen Schülern“) oder ob sie Erledigungszeiten sind wie die Hausaufgaben zu Hause. Die Denkrichtung müsste wohl sein, sie als den Unterricht komplettierende Intensivlernzeiten zu verstehen, sodass die Chance entsteht, das Pflichtlernen tatsächlich erfolgreicher zu gestalten.

2.4 Die Arbeitsgemeinschaften

Das Arbeitsgemeinschaftenangebot ist immer wieder beachtlich. Es kann Freizeitcharakter haben (Basteln und Werken, Sport und Spiel, Technik, Musik und Theater, gar Zirkus) im Sinne der Entwicklung von Interessen und eigenständiger Lebensgestaltung. Es kann aber auch unterrichtsergänzenden Charakter haben im Sinne von Vertiefungen.

Vom Konzept einer Schule her ist dann zu fragen: Hat es eher zufälligen Charakter (was eben so gerade im Angebot war: Supermarktgedanke) oder ist es auf die Erfüllung bestimmter und definierbarer Anliegen ausgerichtet (z. B. Psychomotorik, interkulturelles Lernen, soziales Lernen)? Fügt es sich also in das Gesamtanliegen einer Schule ein?

2.5 Tagesausklang

Immer wieder ist zu beobachten, dass der Tag ausklingt mit dem Warten auf den Bus oder auf die Eltern. Tagesausklänge bedürfen an sich auch der Gestaltung: Man kommt noch einmal zusammen, man zieht Bilanz (Was haben wir heute gemacht, was ist uns gut gelungen, wo müssen wir noch weitermachen?), man plant für den nächsten Tag, man macht noch einmal etwas zusammen (singen, vorlesen, berichten, zeigen, vorführen). Im Sinne eines „komponierten“ Tagesverlaufs wären dies schöne Tagesausklänge. Die Frage ist, ob sie zum Selbstverständnis einer Ganztagschule gehören und ob sie realisiert werden (können). Man staunt mitunter, wie wenig Kinder und Jugendliche am fortgeschrittenen Nachmittag überhaupt noch da sind.

2.6 Und noch einmal die Frage nach den Kontinuitäten!

Bei allen Varianten der Realisierung ist zum Schluss immer wieder die entscheidende Frage, inwieweit personelle und kommunikative Kontinuitäten gesichert werden können. Häufiger ist die Zweiteilung, von der schon die Rede war: die Unterrichtenden und die Sozialpädagogen. Von den in der Regel gegebenen personellen Ressourcen (viele Lehrerinnen mit Teilzeitbeschäftigung) erscheint etwas anderes gar nicht machbar. Die gute Ganztagschule aber braucht Kontaktkontinuitäten! Der Idealfall ist früher beschrieben worden. Kompromisslinien könnten sein: Ein Kollegium beschließt, dass jeder mit seiner Klasse ein oder zwei lange Tage pro Woche zusammen verbringt. Von der Idee der integrativen Gestaltung des ganzen Tages her ist die Überlegung wichtig, inwieweit unterschiedliche Personengruppen kooperieren (z. B. Projekte am Vormittag gemeinsam von Lehrerin und Schulsozialarbeiter gestaltet – auch am Nachmittag Kooperationen). Wenn die Verknüpfung von Aktivitäten nicht so recht gelingt, wäre ein Mindestansatz, dass in der Mittagszeit eine Art „Stabübergabe“ von den einen zu den anderen in Gestalt von Besprechungszeiten stattfinden würde (die Besprechung der aktuellen Lage, notwendige Fortsetzungen am Tage (Nöte von Kindern beachten, spontane Bedürfnisse erfüllen, aktuelle Bedrängnisse aufarbeiten). Große Chancen hat dieser Gedanke, wenn z. B. an einer Grundschule Hortmitarbeiter den Nachmittag übernehmen und aufgrund der räumlichen Nähe der Austausch möglich wird.

Schluss

Die Gefahr der Konzeptionslosigkeit besteht. Pragmatik ist bestimmend. (Mehr ist bei uns nicht möglich!) Mittelfristig können aus dieser Lage Enttäuschungen entstehen, die die Ganztagschule als im Grunde erfolglos erscheinen lassen. Dem vorzubeugen, dienen die vorstehenden Überlegungen, die auf einer Reihe konkreter Beobachtungen und Erkundungen basieren. Ein „mittleres Reichweitenkonzept“ ist gewissermaßen die Mindestlinie für die Weiterentwicklung des Ganztagschulgedankens. Weniger wäre fahrlässig im Umgang mit der Lebenszeit von Kindern und Jugendlichen! Und wieder einmal hätte der Organisationsgedanke die Pädagogik vergessen.

Literatur

S. Appel / G. Rutz: Handbuch Ganztagschule, Schwalbach/Ts., 2004, 4. Aufl.
M. Bönsch: Praxishandbuch Gute Schule, Baltmannsweiler, 2003
M. Bönsch: Schule – Unterrichtsanstalt oder Haus des Lebens und Lernens, Essen, 2000
K. Höhmann / H.-G. Holtappels (Hrsg.): Ganztagschule gestalten, Seelze-Velber, 2006
H.-G. Holtappels u. a. (Hrsg.): Ganztagschule in Deutschland, Weinheim und München, 2007
V. Ladenthin / J. Rekurs (Hrsg.): Die Ganztagschule, Weinheim und München, 2005

H. Ludwig: Entstehung und Entwicklung der modernen Ganztagschule in Deutschland, 2 Bde., Köln-Weimar-Wien, 1993

R. Portmann: Modell Ganztagschule, München, 2004

A. Spiel / G. Stecklina (Hrsg.): Die Ganztagschule, 2 Bde., Bad Heilbrunn, 2005

Informationen

Die Abc-Fibel im Wandel der Zeit

Die Abc-Fibel ist, auch im Zeitalter des Internets, genauso wichtig und bedeutend für das Erlernen von Lese- und Schreibfähigkeiten wie schon vor Jahrzehnten. Dabei ist sie, wie auch die Gesellschaft, einem ständigen Wandel unterworfen und ist Spiegel ihrer Zeit.

Kaum ein Buch prägt die Schulzeit so sehr wie die allererste Fibel. Sätze wie „Alle malen“ oder „Peter geht auf der Straße“ bleiben noch weit über die Abc-Schützen-Zeit in unserem Gedächtnis hängen. Kinder verfolgen mit Spannung die kurzen Geschichten rund um den Hund Flocke oder das Wiesel Piri und lernen so spielerisch den Umgang mit Buchstaben und Worten. Die Erzählungen in den Fibeln sind dem Alltag der Schüler entnommen und natürlich spielen die Eltern, die Freizeit und auch der Schulalltag in ihnen eine Rolle. Bekannte Situationen und gesellschaftliche Zusammenhänge werden also in den Texten exemplarisch vorgestellt.

Veränderungen der Schulfibeln

Die Fibel unterliegt ständigen Veränderungen. Neue pädagogische Erkenntnisse werden umgesetzt, die Texte an neue Rechtschreibnormen angepasst, aber auch gesellschaftliche Neuerungen schlagen sich in den Schulfibeln nieder. So ist das klassische Familienbild mit der Mutter in der Küche und dem erwerbstätigen Vater heute längst nicht mehr in den Schulbüchern der Grundschule zu finden. „Wir sind eine junge Redaktion, sind anders aufgewachsen und haben darum natürlich ein anderes Gesellschaftsbild als Redakteure in den 50er-Jahren, das schlägt sich auch in den Fibeln nieder“, beschreibt Sandy Fricke-Cassuhn, Redakteurin des Ernst Klett Grundschulverlages, einen wichtigen Grund für diese Veränderungen. Die Texte aller Schulbücher beschreiben die gesellschaftliche Lebenswirklichkeit und diese hat sich über die Jahre deutlich verändert. Das zeige sich natürlich auch in den Geschichten und Darstellungen der Fibeln, so Fricke-Cassuhn. Neben dem Inhalt hat sich vor allem auch die äußere Erscheinung der Schulfibeln im Laufe der Zeit immer wieder deutlich verändert. So ist aus der Sütterlin-Schreibschrift der frühen Schulfibeln erst die deutsche Kurrentschrift

und schließlich eine moderne Druckschrift geworden. Die pausbäckigen Buben und Mädchen aus den zumeist schwarz-weißen Bildern sind durch moderne, an einen comichaften Stil erinnernde, bunte Figuren ersetzt worden. Damit wird den ästhetischen Moden und veränderten Sehgewohnheiten – durch Fernsehen und Internet – Rechnung getragen.

Schulbücher als Zeitzeichen

Allerdings ist nicht nur die Fibel von der Gesellschaft geprägt, die Wirkung ist wechselseitig. Indem den noch sehr jungen Kindern neue Formen des Familienlebens und differenzierte Rollenbilder exemplarisch vorgeführt werden, wird zugleich auch die Wahrnehmung der Kinder geprägt. So werden in den modernen Schulfibeln zum Beispiel verstärkt Mitbürger mit Migrationshintergrund in Zeichnungen und Bildern wiedergegeben. Damit wird nicht nur eine gesellschaftliche Realität wiedergespiegelt, sondern eben auch der Entwurf einer modernen Gesellschaft plastisch vor Augen geführt. Ein weiteres Beispiel ist der Umgang mit dem Alter: Die klassische Oma ist schon längst auch in der Fibel durch aktive Senioren abgelöst worden.

Die Bedeutung der Schulbücher als Spiegel und Prägestempel ihrer Zeit ist schon längst auch von der Geschichtsforschung erkannt worden, und die Schulbuchforschung nimmt ständig zu. Immerhin ist das Schulbuch das einzige Medium, das die Wahrnehmung einer ganzen Generation prägt. Durch die Schulpflicht und den hohen Verbreitungsgrad einzelner Ausgaben ist der Einfluss des Schulbuches nicht zu unterschätzen.

Das Schulbuch prägt durch seinen didaktischen Aufbau den Unterricht maßgeblich und insbesondere die Abc-Fibel bestimmt besonders den ersten und damit den einprägsamsten Unterricht der Schulkinder. Schulbücher werden von Kindern in einem Alter gelesen, in dem die Aufnahme- und Lernbereitschaft sehr groß ist. Die Bücher werden durch die Lehrerinnen und Lehrer in den Klassen eingeführt und entsprechend im Unterricht verankert, später wird das „Schulbuchwissen“ noch einmal einer Lernerfolgskontrolle unterzogen. Das Schulbuch wirkt deshalb nachhaltiger als viele andere Medien.

Die Schulfibeln werden sich auch in Zukunft erneuern, modernisieren, anpassen. Nur so kann sie dem hohen Anspruch gerecht werden, der an das erste und prägendste Lehrwerk im Schulunterricht zu Recht gestellt wird. ◀

Das Erlernen von Lese- und Schreibfähigkeiten wird nach wie vor mit der Abc-Fibel ermöglicht, einer Fibel, die sich gesellschaftlichen Entwicklungen anpasst und die Gesellschaft zugleich formt und gestaltet. Die Fibel ist also sowohl Produkt als auch Faktor gesellschaftlicher Prozesse.

(Aus: Klett – Themendienst Februar 2009)

Bücher und andere Medien

Steuersparjahr 2009 – jetzt alle Vergünstigungen ausschöpfen

Alle Steueränderungen für 2009 – inklusive der Konjunkturpakete I und II – stellt Dieter Kattenbeck topaktuell und kompakt in seinem Standardwerk „Der aktuelle Steuerratgeber öffentlicher Dienst 2009“ zusammen.

Um vorausschauend eine optimale Steuersparstrategie zu entwickeln und die Vergünstigungen auszuschöpfen, erläutert der erfahrene Steuerexperte zum Beispiel die neuen Familienleistungen – wie die erhöhten Kinderfreibeträge oder Zusatzleistungen –, die Pendlerpauschale, Abgeltungssteuer, Senkung des Eingangsteuersatzes, die Abwrackprämie u. v. m. Darüber hinaus enthält „Der aktuelle Steuerratgeber öffentlicher Dienst 2009“ alle Informationen, die Angehörige des öffentlichen Dienstes brauchen, um ohne Steuerberater ihre Einkommensteuererklärung zu erstellen. Um eine maximale Steuerrückerstattung zu erzielen, bietet der Fachratgeber kompetente Hilfe bei der Erstellung der Einkommensteuererklärung 2008 sowie bei der Beantragung des Freibetrags 2009. Enthalten sind zudem Grund- und Splittingtabellen 2008 und 2009, eine Übersicht der Frei- sowie Pauschalbeträge und steuerfreien Einnahmen und ein Berechnungsschema zur Ermittlung des zu versteuernden Einkommens. Letzteres ist wichtig, um keine Möglichkeit der Steuerermäßigung zu vergessen, und dient auch zur Überprüfung des Steuerbescheids. Dank mehr als 250 Stichwörtern im Steuer-ABC ist „Der aktuelle Steuerratgeber öffentlicher Dienst 2009“ Nachschlagewerk und Ratgeber zugleich. Tabellen und Übersichten sowie beispielhaft ausgefüllte Mustervorlagen veranschaulichen die Vorgehensweise. Allgemeinverständlich und umfassend erläutert der Steuerratgeber, wie Angehörige des öffentlichen Dienstes alle Vergünstigungen für sich nutzen und mehr Steuern als bisher sparen können.

Dieter Kattenbeck

Der aktuelle Steuerratgeber öffentlicher Dienst 2009

Unter Berücksichtigung der Änderungen ab 2009

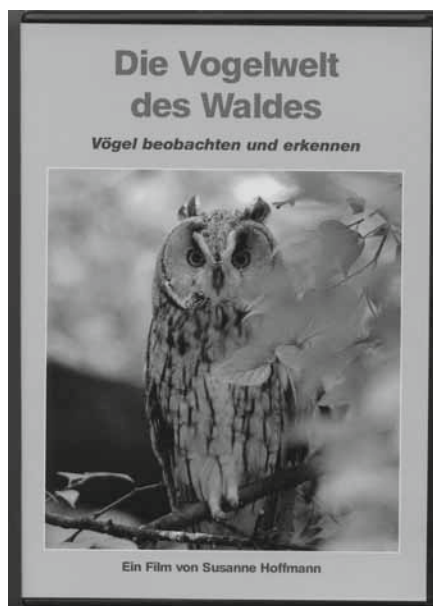
Mit Einkommensteuertabellen 2008/2009 und Lohnsteuertabellen 2009

448 Seiten, Paperback
9,50 EUR [D]

ISBN 978-3-8029-1072-2

WALHALLA Fachverlag, Regensburg, 2009
www.WALHALLA.de

Gezwitscher im Wald DVD stellt die wichtigsten Vögel des Waldes vor



Wie wär's mal wieder mit einem Waldspaziergang? Frische Luft, grüne Bäume und eine herrliche Klangkulisse. Rund 30 Millionen Deutsche erholen sich jede Woche im Wald. Aber wer pfeift da eigentlich so fröhlich? Und wer zwitschert ganz oben im Baumwipfel? Wintergoldhähnchen, Waldbaumläufer oder Wacholderdrossel? Das weiß ein Großteil der Waldbesucher nicht. Lernen Sie die Waldvögel kennen! Im Musikverlag Edition AMPLE ist jetzt die DVD „Die Vogelwelt des Waldes“ mit den 62 häufigsten Waldvogelarten erschienen. Die engagierte Naturschützerin Susanne Hoffmann hat viele Jahre die Vogelwelt beobachtet und gefilmt. Spielerisch lernen Sie die einzelnen Vögel zu unterscheiden. Jede Art ist auf der DVD einzeln abrufbar und wird in einem Kurzfilm mit ihrem arttypischen Verhalten vorgestellt. Zusätzlich werden leicht zu verwechselnde Vogelarten gegenübergestellt. Fachkundige Begleittexte erklären die besonderen Kennzeichen von Buchfink, Waldohreule & Co. Vertiefen Sie Ihr Wissen mit dem gesonderten Schnelldurchlauf sämtlicher Vögel! Mit etwas Übung können Sie dank der DVD bald den Ruf der Singdrossel von dem des Waldlaubsängers unterscheiden. Wenn Sie das nächste Mal mit Ihren Kindern, Ihrem Partner oder Freunden durch den Wald spazieren und die Vögel zwitschern, werden Sie alle mit Ihrem Wissen beeindrucken!

Die Vogelwelt des Waldes

DVD-Video von Susanne Hoffmann
Spieldauer 85 Minuten
ISBN 978-3-938147-16-0 Preis: EUR 14,95
Edition AMPLE, Kellerstr. 7a, D-83022 Rosenheim
Tel. (08031) 26 94 12
Fax (08031) 46 37 87
E-Mail: vertrieb@ample.de
Internet: www.tierstimmen.de

Willi und die Wunder dieser Welt



In zwei spannenden Adventure-Spielen zum aktuellen Kinofilm „Willi und die Wunder dieser Welt“ unternimmt Willi Weitzel, Star der TV-Serie „Willi wills wissen“, aufregende Expeditionen in die unterschiedlichsten Regionen der Erde.

In spannenden Missionen erforscht der Spieler zusammen mit Willi die labyrinthartigen Megacitys der Welt, durchforstet fast undurchdringliche Urwälder und unternimmt eine packende Reise in die unwirtlichsten Gegenden unserer Erde.

Die aufregenden Abenteuer-Spiele mit realistischer 3D-Grafik bieten abwechslungsreichen Spielspaß mit je 16 Quests, zahlreichen Mini- und Arcade-Games sowie interessanten Quizteilen. Durch das Befragen von Spielcharakteren und Lösen der witzigen Aufgaben erfährt der Spieler Erstaunliches über die exotischsten Orte der Welt.

Dazu liefert „Willi und die Wunder dieser Welt“ viel zusätzliches Hintergrundwissen zu den Themen Megacity und Dschungel bzw. Arktis und Wüste. Auch das Making-Of des gleichnamigen aktuellen Kinofilms ist auf den DVD-ROMs enthalten.

Die DVD-ROMs „Willi und die Wunder dieser Welt“ sind geeignet für Kinder ab acht Jahren und ab März 2009 überall im Fach- und Buchhandel sowie unter www.usm.de erhältlich.

Willi und die Wunder dieser Welt – Expedition 1: Megacity & Dschungel

Inhalt: DVD-ROM für Win
ISBN: 978-3-8032-4716-2 Preis: € 19,90;
Willi und die Wunder dieser Welt – Expedition 2: Arktis & Wüste, Inhalt: DVD-ROM für Win
ISBN: 978-3-8032-4717-9 Preis: € 19,90

Aus den Kreis- und Regionalverbänden

Jahreshauptversammlung des VBE-Kreisverbandes Limburg-Weilburg

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Verbandes Bildung und Erziehung fand in Runkel-Schadeck im Landhaus Schaaf statt. Themen der Jahreshauptversammlung waren vor allem der Rückblick auf das Jahr 2008, der Ausblick auf das kommende Jahr, eine Reihe von Neubesetzungen im Vorstand und die Vorstellung der Modells „Realschule Plus“ von Rheinland-Pfalz.

Rückblick 2008

17 Termine ließ man Revue passieren, an denen der Vorstand und zum großen Teil auch die Mitglieder teilgenommen haben. Neben einer Reihe interessanter Fortbildungen und Versammlungen auf Kreis- und Landesebene war vor allem die vergangene Personalratswahl ein herausragendes Thema. 27 % der Wähler im Kreis Limburg-Weilburg wählten VBE. Frau Ellen Kessler-Schulz wurde stellvertretende Vorsitzende im Gesamtpersonalrat, in dem der VBE über drei Sitze verfügt.

Ausblick 2009

Auch in diesem Jahr sind eine Reihe von Veranstaltungen bereits festgelegt:

6.05.2009: Schulrecht

19.05.2009: Wie kann man das Lernen fördern?

27.05.2009: Zur Berufsorientierung

06.06.2009: Gewerkschaftstag

02.10.2009: Fahrt zum ZDF

Ehrungen

Für 50 Jahre treue Mitgliedschaft wurden Herr Georg Zimmermann und Herr Ewald Leber geehrt. Herr Reinhold Schmitt wurde für 40 Jahre und Frau Eva Ohly, Frau Marlis Zeilinger und Herr Rakousky wurden für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Herr Böhm überreichte den geehrten anwesenden Mitgliedern einen Blumenstrauß und eine Urkunde als äußeres Zeichen der Anerkennung für ihre langjährige Verbundenheit und ihren Einsatz für den Verband. Des Weiteren wurden aus dem Vorstand auscheidende Mitglieder für ihre langjährige, verlässliche und intensive Mitarbeit geehrt: Herr Gerhard Schuch (Tilemannschule) war 30 Jahre im Vorstand tätig, davon 28 als Vertreter der Gymnasiallehrer, und Herr Artur Reitz war 20 Jahre im Vorstand als Vertreter der Hauptschulen engagiert. Herr Seip ist seit 41 Jahren Mitglied des Kreisverbandes des VBE. Während dieser Zeit haben ihn unzählige Kolleginnen und Kollegen als kompetenten Rechtsberater wahrgenommen.



Unser Bild zeigt (v. l. n. r.): Gerhard Schuch, Arthur Reitz, Ewald Leber, Petra Weber-Laßmann, die neue Kreisvorsitzende, Marlies Zeilinger, Günther Seip, Georg Zimmermann und den scheidenden Kreisvorsitzenden Patrick Böhm.

Über 27 Jahre hinweg leitete Seip den Kreisverband. Aus gegebenem Anlass wurde dem Ehrenvorsitzenden des Kreisverbandes, Herrn Günther Seip, die Ehrenmitgliedschaft im Verband angetragen. Sein großes Engagement, Wissen und Geschick haben die Arbeit und Entwicklung im VBE-Kreisverband maßgeblich geprägt.

Finanzen

Die wirtschaftliche Situation des Kreisverbandes wurde vom Kassenwart Herrn Rudi Seitner vorgetragen. Frau Oehl und Herr Stahl haben die gewissenhafte und ordnungsgemäße Führung der Kasse nach einer Kassenprüfung bestätigt.

Neuwahlen

Der Vorsitzende Herr Patrick Böhm, der sich seit 10 Jahren intensiv in der Verbandsarbeit des VBE engagiert, stellte sein Amt zur Verfügung. Nachfolgerin wurde Frau Petra Weber-Laßmann. Sie gehört dem VBE seit 25 Jahren an und ist seit vielen Jahren im Vorstand tätig – zunächst als Schriftführerin und zuletzt als stellvertretende Vorsitzende. Herr Böhm wird dem Vorstand weiterhin angehören. Er übernimmt das Amt des Vertreters der Hauptschulen. Stellvertretende Vorsitzende wurden Herr Rudolf Seitner (Fürst-Johann-Ludwig-Schule, Hadamar) und Frau Ellen Kessler Schulz (Schulleiterin Aumenau), die beide seit vielen Jahren dem Vorstand angehören. Vertreter der Realschulen bleibt weiterhin Herr Veit Helsper (Fürst-Johann-Ludwig-Schule, Hadamar). Als Vertreter der Gymnasiallehrer trat Herr Manfred Laßmann (Taubusschule, Bad Camberg) in den Vorstand ein. Nachfolgerin der bisherigen Schriftführerin Frau Degmair wurde Frau Claudia Neu aus Arfurt. Das Amt der Pressereferentin ging an Frau Bianca Flauger (Schulleiterin in Steeden). Neue Vertreterin der Grundschulen wurde Frau Cornelia Mohr (Schulleiterin in Dehrn). Frau Oehl und Herr Schlosser werden in diesem Jahr als Kassenprüfer fungieren.

Realschule Plus

Herr Frank Beßler (Freiherr-vom-Stein-Schule, Nentershausen), der als Vertreter der Jungleh-

rer im Vorstand tätig ist, gewährte den Anwesenden einen Blick über die Landesgrenze nach Rheinland-Pfalz. Hier wird ab dem kommenden Schuljahr die sogenannte Realschule Plus eingeführt und die Hauptschule namentlich nicht mehr erscheinen. Alle Schüler besuchen nach der Orientierungsstufe die sogenannte Realschule Plus, eine Integrierte Gesamtschule oder das Gymnasium.

Die Realschule Plus wird es in zwei Formen geben: integrative Form und kooperative Form. In der Integrativen Realschule bleiben die Kinder im Klassenverband und werden nur in einzelnen Fächern in verschiedene Kurse eingeteilt. In der kooperativen Realschule werden die Jugendlichen ab der 7. Klasse in abschlussbezogene Klassen eingeteilt. Auch hier wird die Durchlässigkeit der beiden Bildungsgänge bestehen.

Informationen

Steueränderungsgesetz 2007 / Häusliches Arbeitszimmer

Die vor dem Finanzgericht Rheinland-Pfalz anhängige Klage gegen die Nichtanerkennung des häuslichen Arbeitszimmers nach der Neuregelung des Steueränderungsgesetzes 2007 ist erstinstanzlich abgewiesen worden. Dies ist das Ergebnis der am 17. Februar 2009 durchgeführten mündlichen Verhandlung. Die Richter hielten das Gesetz für „gerade noch“ verfassungsgemäß. Die Revision wurde zugelassen. Der Gesetzgeber hatte mit dem Steueränderungsgesetz 2007 die steuerliche Abzugsfähigkeit von Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer auf Fälle beschränkt, in denen es den Mittelpunkt der beruflichen Tätigkeit bildet. Diese Beschränkung wurde vom dbb und weiteren Sachverständigen für nicht verfassungsgemäß gehalten. Sobald das schriftliche Urteil vorliegt, beabsichtigt der dbb Rechtsmittel gegen die Entscheidung beim Bundesfinanzhof einzulegen. Die Betroffenen sollten in der Steuererklärung 2007 – falls noch nicht geschehen – wie in den Vorjahren die Kosten für das häusliche Arbeitszimmer geltend machen.

Nach der geltenden Rechtslage ist die Ablehnung der Anerkennung dieser Kosten mit dem Einkommensteuerbescheid zu erwarten. Daraufhin sollten die betroffenen Mitglieder mittels Mustereinspruch (erhältlich über die Geschäftsstelle des VBE) gegen die Nichtanerkennung des häuslichen Arbeitszimmers Einspruch erheben. Mit dem im Mustereinspruch vorgeschlagenen Ruhen des Verfahrens soll erreicht werden, dass das Verfahren offengehalten wird, ohne dass individuell Klage eingereicht werden muss.

Verschiedentlich verweisen die Finanzämter nach Einlegung eines Einspruchs darauf, dass dieser keine Aussicht auf Erfolg habe und deshalb zurückgenommen werden solle. Dem sollte nicht entsprochen werden. Mit Rücknahme des Einspruchs würde der Steuerbescheid bestandskräftig und die Kosten für das Arbeitszimmer könnten für das Jahr 2007 nicht mehr geltend gemacht werden, unabhängig vom Ausgang der Musterverfahren.

Des Weiteren weisen einzelne Finanzämter die Steuerpflichtigen auch darauf hin, dass sie einem beantragten Ruhen des Verfahrens nicht zustimmen wollen, weil noch kein Verfahren vor dem Bundesfinanzhof (BFH) oder dem Bundesverfassungsgericht anhängig ist. Hier sollte auf einem Ruhen bestanden werden. Sollte ein Finanzamt einem Ruhen des Verfahrens nicht zustimmen und einen Einspruchsbescheid erlassen, müsste dieser ggf. zur Vermeidung von Rechtsnachteilen innerhalb eines Monats auf dem Klagewege angegriffen werden.

Sollte das Ruhen der Verfahren für Hessen landesweit ausgesprochen werden, werden wir Ihnen dies umgehend mitteilen.

Die bemerkenswerteste Meldung

„Die Offene Schule Waldau in Kassel bereitet ihre Schüler hessenweit am besten auf das Berufsleben vor. Dafür hat die ganztätig arbeitende Integrierte Gesamtschule den Ersten Preis im Wettbewerb ‚Starke Schule‘ erhalten. Der Wettbewerb richtet sich in erster Linie an Hauptschulen und wird alle zwei Jahre von der Hertie-Stiftung, der Bundesanstalt für Arbeit, der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände sowie der Deutschen-Bank-Stiftung ausgerichtet.“

(aus einer Meldung der Frankfurt Rundschau vom 13. Februar 2009)

Das stimmt doch nachdenklich! Preisträger ist eine integriert arbeitende Schule – wobei die Preisgeber ja nicht gerade dem absoluten Sympathielager dieser Schulform zuzurechnen sind ... Und ganz gewiss sind Leuchttürme auch nicht immer ein unwiderlegbarer Beweis des Besten für alle anderen. Aber vielleicht ist die vom VBE geforderte Organisation einer zweigliedrigen Stufe der Klassen 5 und 6 doch nicht so schlecht. Sie hätte Erprobungscharakter – ohne gleich einen ganzen Schülerjahrgang zu schädigen. Also – mehr Mut in der Regierungskoalition!

Liebe Kolleginnen und Kollegen im VBE Hessen!

Einige von Ihnen wechseln ihren Dienort und/oder ziehen um oder wechseln die Bankverbindung, andere bestehen Prüfungen, werden befördert ... Es gibt noch mehr Gründe, die Sie uns bitte mitteilen sollten, damit wir Sie auch in Zukunft gut betreuen können.

Mitteilung bitte an den Landeskassenwart – er leitet Ihre Information unmittelbar an die Geschäftsstelle weiter. Seine Anschrift lautet:

Franz Schrehardt
Am Berg 23
36145 Hofbieber
Tel.: 06684 – 471 oder 919471
Fax. 006684 – 919472
E-Mail: FranzSchrehardt@aol.com

Für Ihre eventuellen Änderungsmitteilungen bedanken wir uns im Voraus ganz herzlich. Bei vergeblichem Bankeinzug nach Wechseln der Bankverbindung entstehen dem Verband erhebliche Unkosten. Wir bitten auch daher um entsprechende Mitteilung. Nach der Satzung des VBE Hessen besteht bei nicht gemeldeter Statusveränderung kein Erstattungsanspruch bei eventueller Überzahlung!

Test bestanden ✓

Als Hausratversicherer im Preis-Leistungsverhältnis unschlagbar!

Ihr Versicherungsschutz noch umfangreicher in unserem neuen **Komforttarif**, z. B. Überspannungsschäden 100% Erstattung; Diebstahl aus Kfz, Garage und am Arbeitsplatz; erhöhte Wertsachenschädigung und vieles mehr.

Leistungsverbesserungen auch in der Glasversicherung.

Finanztest bestätigt immer wieder:

- ✓ Günstige Beiträge
- ✓ zuverlässige Beratung
- ✓ schnelle Schadensabwicklung

Keine Selbstbeteiligung!

Wir sind der Versicherer für Erzieher und Beschäftigte im öffentlichen Dienst und deren Angehörige in Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz.

FINANZTEST 07/2007
Die HEB-Hausratversicherung gehört zu den preiswertesten.

Beispielrechnungen:

Versicherungssumme 50.000,- €	Basistarif	Komforttarif
Tarifzone 1 (z. B. Heilbronn, Pirmasens, Marburg)		
Jahresbeitrag	40,- €	47,50 €
Tarifzone 2 (z. B. Darmstadt, Mainz, Stuttgart)		
Jahresbeitrag	60,- €	67,50 €
Tarifzone 3 (z. B. Frankfurt, Offenbach)		
Jahresbeitrag	70,- €	80,- €
Glasversicherung inkl. Wintergarten (Jahresbeiträge)		
Wohnung	18,- €	
Haus	24,- €	
Glaskeramik-Kochfeld	9,- €	

Alle Beiträge verstehen sich **inkl. Versicherungssteuer** und **ohne Selbstbeteiligung** im Schadensfall.

Noch Fragen? Dann sprechen Sie uns einfach an:

Hausratversicherung für Erzieher und Beschäftigte im öffentlichen Dienst
Darmstädter Straße 66-68 · 64372 Ober-Ramstadt
Tel.: 0 61 54/63 77 77 · Fax: 0 61 54/63 77 57
E-Mail: kontakt@heb-hessen.de · www.heb-hessen.de

▶▶ HEB – preiswert, schnell, zuverlässig



gegründet
1897

Ruhestand und dann?

Der VBE Hessen ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Das schlägt sich auch in der hohen Zahl der Mitglieder als Pensionäre nieder. Dass das Berufsfeld Schule für diese Mitgliedergruppe an Interesse verloren hat, ist wohl ganz natürlich. Umso mehr freuen sich die aktiven VBE-Mitglieder, wenn Pensionäre weiterhin ihrem Verband die Treue halten.

Doch immer wieder kommen Anfragen, was den Verband so attraktiv mache, um auch im Ruhestand Mitglied zu bleiben. Darum seien hier die wesentlichen Argumente zusammengefasst:

- Ganz wesentlich bleiben Rechtsberatung und gegebenenfalls Rechtsschutz in allen Fragen, die sich aus dem Beamten- bzw. Angestelltenstatus ergeben, insbesondere was Versorgung und Beihilfe angeht; der weiterbestehende Dienstaufwandschutz, der sich auch – gottlob nur selten – auf dienstliche Ereignisse bezieht, die erst nach der Zuruhesetzung offensichtlich wurden; die günstigen Angebote des Vorsorgewerkes des Deutschen Beamtenbundes (dbb vorsorgewerk), z. B. die Pflegezusatz- oder Pfl egetagegeldversicherung, die die ungedeckte Spanne zwischen Pension samt Beihilfe und den Sätzen der Pflicht-Pflegeversicherung überbrücken helfen;
- das Eingebundensein in das Leben und Arbeiten des VBE Hessen durch den Bezug von „LEHRER UND SCHULE“, da dort auch auf Entwicklungen in verschiedenen Gesetzgebungsverfahren eingegangen wird, sind Ruheständler stets auf dem aktuellen Informationsstand; der Vertreter der Pensionäre in der Landesleitung und die Rechtsberater, die zur Direktberatung telefonisch oder schriftlich zur Verfügung stehen;
- und schließlich ideell: die gewerkschaftliche Solidarität in VBE und Beamtenbund/Tarifunion zum Erhalt der sozialen Errungenschaften. Manche Rückschläge der letzten Jahre wären bedeutend gewichtiger ausgefallen, wenn nicht ein starker Berufsverband permanent in die politischen Entwicklungen eingegriffen hätte. Stark sein heißt, viele Mitglieder zu haben, die diese Arbeit finanzieren.

Und das zu einem erheblich abgesenkten Mitgliedsbeitrag!

Ansprechpartner für Ruheständler sind die VBE-Landesgeschäftsstelle (Adresse im Impressum) und als Vertreter der Pensionäre: Hermann Beck, Im Langenmorgen 29, 35794 Mengerskirchen, Tel.: 06476 562 E-Mail: h.beck-mgk@t-online.de

Um näher auf die Wünsche unserer bereits pensionierten Mitglieder – aber auch der zukünftigen Pensionäre – eingehen zu können, haben wir einen Fragenkatalog zusammengestellt. Wir bitten alle „aktiven“ und zukünftigen Ruheständler sich zahlreich an unserer Aktion zu beteiligen und den Fragebogen mit ihren Wünschen und Anregungen an uns zurückzusenden.

Bitte verwenden Sie bei der Beantwortung das Ihnen seit Jahrzehnten bekannte Notensystem der Schule.

	Sehr wichtig				Unwichtig	
	1	2	3	4	5	6
1. Informationen zu schulspezifischen Veranstaltungen des VBE						
a. auf Kreis- bzw. Regionalebene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
b. auf Landesebene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Hilfen im Umgang mit Behörden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Fragen zu Krankenversicherung, Beihilfe und Pflegeversicherung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Fragen zur Patientenverfügung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Hinweise auf kulturelle Veranstaltungen						
a. auf Kreis- bzw. Regionalebene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
b. auf Landesebene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Interesse an Reisen, Freizeitveranstaltungen, Pensionärstreffen, „Stammtischen“ u. Ä.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

7. Eigene Anregungen:

.....

8. Wir bitten um die nachfolgenden Angaben:

Alter?

Bereits im Ruhestand? Ja Seit Nein
 Geschlecht? W M

Kreis- bzw. Regionalverband:

Rückantwort erbeten an:
 VBE-Landesgeschäftsstelle oder Hermann Beck
 Niedergärtenstr. 9 Im Langenmorgen 29
 6353 Mainhausen-Zellhausen 35794 Mengerskirchen
 Fax: 06182-897511 Fax: 064764190246
 E-Mail: vbe-he@t-online.de E-Mail: h.beck-mgk@t-online.de

Die beste Meldung

„Spiegel: Als erste deutsche Stadt will Oer-Erkenschwick künftig Eltern aus Problemfamilien einen Bonus im Wert von rund hundert Euro zahlen, wenn sie ihre Kinder pünktlich wecken und zur Schule oder zur Kita bringen. Was halten Sie davon?

Laschet: Die Idee ist aberwitzig. Aber wir dürfen doch Eltern nicht dafür belohnen, dass sie ihre ganz selbstverständlichen Pflichten erfüllen. Das wäre, als wenn man Autofahrern Prämien dafür zahlen würde, dass sie sich an die Straßenverkehrsordnung halten. Das Land wird kein Geld für solche unsinnigen Maßnahmen geben.“

(Armin Laschet, NRW-Familien- und Integrationsminister,
in einem Spiegel-Interview, vgl. letzte Ausgabe LEHRER UND SCHULE)

Wetten, dass jetzt eine Diskussion losbricht? Dabei hat der Mann Recht. Auch wir Lehrkräfte plagen uns täglich mit solchen bedauernden Kindern herum und so manche Kollegin und mancher Kollege bringt inzwischen für einige Kinder das Frühstück selbst mit.

Ius fix (R)(r)echt schnell

Das Hessische Schulgesetz
und wichtige Verordnungen und Erlasse
für den Schulalltag auf einer CD

präsentiert Ihnen

der Verband Bildung und
Erziehung, Landesverband
Hessen e. V.



Damit die Suche leichter wird,
haben wir die Inhaltsverzeichnisse
mit Links versehen:
Ein Mausklick reicht und Sie sind an der
gewünschten Textstelle.

Für das Hessische Schulgesetz haben wir
zusätzlich ein Stichwortverzeichnis ange-
legt und den Gesetzestext mit Links ver-
sehen vorangestellt.

Die vorliegende CD wird ständig überar-
beitet und erweitert. Für Anregungen und
Hinweise sind wir dankbar.

Mindestanforderung für das Arbeiten mit
der CD ist Microsoft WORD 97

Ius fix ist zu bestellen bei:

VBE-Landesgeschäftsstelle Hessen
Postfach 1209
63530 Mainhausen
Fernruf 06182-897510
Fernkopie 06182-897511
E-Mail: vbe-he@t-online.de

Kostenbeitrag: 18,- € (Mitglieder 10,- €)
einschließlich Versandkosten
Im Preis ist ein zweimaliges Update ent-
halten.

Der VBE ist für den Inhalt der Gesetze,
Verordnungen und Erlasse nicht verant-
wortlich. Rechtliche Ansprüche lassen
sich aus dieser Veröffentlichung gegen
den VBE nicht ableiten. Das Copyright
für die Zusammenstellung und Gestal-
tung liegt beim VBE Hessen. Das unbe-
rechtigte und unerlaubte Kopieren ist
deshalb nicht gestattet.

Klinikum
Weilmünster
gemeinnützige GmbH

Klinik für Stimm- und Spracherkrankung

**Stimm- und
Sprachprobleme?**

Konstante Heiserkeit?

Schluck- und Atemprobleme?

Die Klinik für Stimm- und Spracherkrankungen ist Teil der Klinikum Weilmünster gGmbH. Unsere Klinik befindet sich in landschaftlich reizvoller, waldreicher Lage am Rande des Taunus und bietet ideale Voraussetzungen für die Genesung.

Die Akutklinik hat sich auf die Behandlung von funktionellen, organischen und psychogenen Stimmstörungen spezialisiert:

- Organische, funktionelle und hormonelle Stimmstörungen
- Störung der Sprech-, Stimm- und Atemkoordination
- Bewegungsstörungen des Sprechablaufs
- Schluckstörungen
- Psychisch bedingte Stimm- und Sprachstörungen, Heiserkeit
- Näseln bei Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten
- Gesangsstimmstörung, Kehlkopflosigkeit

Klinikum Weilmünster gGmbH

Klinik für Stimm- und Spracherkrankungen

Weilstraße 10 • 35789 Weilmünster

Tel.: 06472/60-282 • Fax 06472/60-283

www.klinikum-weilmuenster.de

E-Mail: stimmklinik@klinikum-weilmuenster.de



Postfach 1209 – 63530 Mainhausen – Telefon 0 61 82 – 89 75 10 – Telefax 0 61 82 – 89 75 11

Beitrittserklärung

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ/Wohnort: _____

Tel.: _____ Fax: _____ E-Mail: _____

Geb.-Datum: _____ Amtsbezeichnung: _____ Bes.-(/Verg.-)Gruppe: _____

Lehramt: _____ Fächer: _____ Einsatz in Schularart: _____ im Dienst seit: _____
(Monat/Jahr)

Dienststelle/Schulanschrift: _____

(Name, Ort)

- Beamter Angestellter Teilzeit mit ____ Std. Pensionär
 Lehrkraft im Vorbereitungsdienst Student ohne Stelle und Bezüge

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Beginn der VBE-Mitgliedschaft ab: _____

Ich bin bereit, in Gremien des VBE Hessen mitzuarbeiten und bitte ggf. um Kontakt. Ja Nein

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Satzung und die mit ihr verbundenen Ordnungen des VBE Hessen an. Meine Angaben dürfen zur Abwicklung VBE-interner Arbeitsvorgänge gespeichert und verarbeitet werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den VBE-Landesverband Hessen widerruflich, die von mir zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit zulasten meines Girokontos

Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

bei der _____

(viertelj., halbj., jährlich*) mittels Lastschrift abzubuchen. (*Nichtzutreffendes bitte streichen!)

Ort, Datum

Unterschrift

Lehrer, Lehrer ...

„ An einem verregneten
Wochenende oder Feiertag
lernen die Eltern die Arbeit
der Lehrer zu schätzen.

Hans-Armin Weirich

„ Ein Lehrer sollte kein Knecht
sein, sonst macht er aus dem
Schüler einen zweiten Knecht.

Jean-Jacques Rousseau

„ Das Zeugnis ist nicht
immer die objektive Reflexion
der Leistungen des Schülers.
Nicht selten ist es die
Reflexion der Rache der Lehrer.

Klaus Zankl

„ Es kann nicht früh genug
darauf hingewiesen werden,
dass man die Kinder nur dann
vernünftig erziehen kann,
wenn man zuvor die Lehrer
vernünftig erzieht.

Erich Kästner

„ Die Lehrer sind doch nicht an allem schuld.
Wer sich beklagt, in seiner Schulzeit von seinem Lehrer
nicht aufmerksam genug oder sogar ungerecht behandelt
worden zu sein, sollte sich fragen, wie oft er von Beamten,
Ärzten, Richtern, Journalisten, Nachbarn und Kollegen ent-
sprechend behandelt worden ist.

Hans-Armin Weirich

„ Da (die Staaten) nur Lehrer
für 600 Mark sich leisten
können, bleiben die Völker so
dumm, dass sie sich Kriege für
60 Milliarden leisten müssen.

Christian Morgenstern

„ Das Schicksal einer
Gesellschaft wird dadurch
bestimmt, wie sie ihre
Lehrer achtet.

Karl Theodor Jaspers

„ Der Lehrer wüsste
schon Was und Wie.
Der Oberlehrer im
Ministerium weiß es besser.

Paul Mommertz

„ Die Kinder von heute
sind Tyrannen. Sie
widersprechen ihren Eltern,
kleckern mit dem Essen und
ärgern ihre Lehrer.

Sokrates